



10. März 2025

#AmnistíaDice: Ein Leben ohne Gewalt ist unabdingbar. Schluss mit Hindernissen!

Von María Gracia Sandoval, Kampagnendirektor*in von Amnesty International Chile

In den letzten Jahren konnten wir wichtige Fortschritte bei den Frauenrechten feiern, die das Ergebnis der unermüdlichen Arbeit der feministischen und Menschenrechtsbewegung sind.

Unter anderem möchten wir die Verabschiedung eines Gesetzes im vergangenen Jahr hervorheben, das Maßnahmen zur Verhütung, Bestrafung und Beseitigung von Gewalt gegen Frauen vorsieht. Dies ist ein wichtiger Schritt, der über den Fokus früherer Regelungen hinausgeht, die sich ausschließlich auf häusliche Gewalt bezogen. Darüber hinaus wurden bereits Fortschritte bei dem Gesetz erzielt, das umfassende Schutz- und Entschädigungsregelungen für Opfer von Frauenmorden und ihre Familien vorsieht, sowie bei dem Gesetz, das die Volljährigkeit als wesentliche Voraussetzung für die Eheschließung festlegt.

Trotz dieser und anderer Fortschritte fühlt sich das Leben für viele von uns immer noch wie ein Hindernislauf an. **Auch heute ist es dringend erforderlich, die offenen Schulden und**

die vielfältigen Formen der Gewalt sichtbar zu machen, denn sowohl im institutionellen Rahmen als auch in der öffentlichen Politik und Praxis bestehen weiterhin Herausforderungen, und genau hierauf müssen wir uns heute konzentrieren.

Sagen Sie mir, in welchem Raum Sie leben, und ich erzähle Ihnen, wie sich geschlechtsspezifische Gewalt dort äußert.

Viele Frauen, Kinder und Jugendliche sind zu Hause weiterhin Gewalt durch Partner und Familienmitglieder ausgesetzt. Laut dem jüngsten Bericht von Miles (2024) ereignete sich **sexuelle Gewalt in 67 % der Fälle in der Kindheit, während 33 % im Erwachsenenalter stattfanden. Darüber hinaus wurde sexuelle Gewalt in 93 % der Fälle von einer dem Opfer nahestehenden Person ausgeübt.** Dies unterstreicht die dringende Notwendigkeit von Schutz und Erziehung von Kindheit an. Hinzu kommen psychische, ökonomische oder digitale Gewalt. Darüber hinaus ist die Meldung eines Falles geschlechtsspezifischer Gewalt nach wie vor ein schwieriger Prozess. Die Opfer sind häufig mit einer erneuten Viktimisierung und öffentlicher Bloßstellung konfrontiert und es mangelt ihnen an wirksamen Schutz- und Wiedergutmachungsmaßnahmen.

Auch am Arbeitsplatz müssen wir Hindernisse überwinden: von geringerer Bezahlung für die gleiche Arbeit bis hin zur berüchtigten „gläsernen Decke“, ganz zu schweigen von Schikanen am Arbeitsplatz. Erfreulicherweise gab es auch auf diesem Gebiet Fortschritte. Im Jahr 2023 wurde eine Regelung zur Fernarbeit und Telearbeit in das Arbeitsgesetzbuch aufgenommen, die den Schutz von Mutterschaft, Vaterschaft und Familienleben fördert. Darüber hinaus trat im August desselben Jahres das Karin-Gesetz in Kraft, das sichere Arbeitsumgebungen gewährleisten soll. **Nach Angaben des Arbeitsministeriums sind zu diesem Gesetz bereits mehr als neuntausend Beschwerden eingegangen, von denen 67,8 % von Frauen eingereicht wurden.** Den Großteil der Fälle bilden Mobbing am Arbeitsplatz, gefolgt von sexueller Belästigung und Gewalttaten. Bei diesem Rennen müssen zweifellos unzählige Hindernisse überwunden werden. Wenn wir nach einem langen Tag nach Hause kommen, sind wir noch lange nicht am Ziel. Es gibt weder eine Umsteigestation noch Erfrischungen, denn uns erwarten **Hausarbeit und Pflege, für die Frauen laut Angaben des INE (Nationales Institut für Statistik und Volkszählung) mehr als zwei Stunden mehr aufwenden als ihre männlichen Kollegen.**

Was die Autonomie sowie die sexuellen und reproduktiven Rechte betrifft, deckt das Gesetz zur dreifachen Abtreibung, das den freiwilligen Schwangerschaftsabbruch in Fällen einer Gefährdung des Lebens der Mutter, der Nichtlebensfähigkeit des Fötus und einer Vergewaltigung entkriminalisiert, nur drei Prozent der Situationen ab, in denen er vorkommt. Darüber hinaus müssen derzeit noch zahllose Hürden überwunden werden, um dieses Recht wahrzunehmen. Eine der größten Hürden ist die Kriegsdienstverweigerung. Laut Corporación Humanas erklärten sich im Jahr 2023 **45,8 % der Ärzte im öffentlichen System zu „Kriegsdienstverweigerern“ in Fällen von Abtreibungen aufgrund einer Vergewaltigung, und in fünf Krankenhäusern des Landes gab es keinen Fachmann, der aus diesem Grund bereit war, den Eingriff durchzuführen.**

In diesem Zusammenhang haben wir **Präsident Borics Versprechen nicht vergessen, die Legalisierung der Abtreibung voranzutreiben.** Amnesty International bekräftigt, dass der

Staat die freiwillige Abtreibung unter allen Umständen unverzüglich entkriminalisieren und einen effektiven Zugang dazu gewährleisten muss, um die historische Schuld zu begleichen, die er gegenüber Tausenden von Frauen, Mädchen und Menschen hat, die schwanger werden könnten.

Natürlich sind nicht alle Frauen mit diesen Hindernissen auf die gleiche Weise konfrontiert. Wenn Sie einer sexuell vielfältigen Gruppe oder einer indigenen Gemeinschaft angehören, in ländlichen Gebieten leben, Migrant sind oder sich für die Umwelt einsetzen, werden Sie neben den genannten Formen der Gewalt auch andere Formen erleben.

Die Ungleichheiten zu erkennen, mit denen wir täglich konfrontiert sind, ist so ermüdend wie ein Hindernislauf, und leider scheint es, als würden wir das Ziel eines Lebens ohne Gewalt nie erreichen. Trotz unserer Kämpfe und aller Siege, die wir bereits gemeinsam gefeiert haben, sind wir noch weit davon entfernt, in unseren Rechten und unserem Handeln gleich zu sein.

An diesem 8. März möchten wir nicht nur die Fortschritte feiern, die wir gemacht haben, sondern auch auf die Hindernisse aufmerksam machen, die uns täglich auf dem Weg zu einem Ziel begegnen, das manchmal unerreichbar scheint. Glücklicherweise sind wir nicht allein; es gibt Millionen von uns auf der Welt. Wir sehen uns beim Marsch diesen Samstag, wo wir gemeinsam dieses und viele andere Ziele weiter erreichen werden.

Übersetzt von der Chile/Venezuela Kogruppe – verbindlich ist das Original:
<https://amnistia.cl/es-imperante-una-vida-sin-violencias-basta-de-obstaculos/>